

Gladiator

Ein Halbdämon und das Imperium

Von Hotepneith

Kapitel 26: Jagdende

„Warte allerdings mit deinem Bericht, bis Sesshoumaru hier ist“, sagte der Imperator und klatschte. Dem hereineilenden Krieger befahl er, den Thronfolger zu holen, ehe er sich wieder an Inuyasha wandte: „Setz dich hierher.“ Er deutete auf ein Kissen an seiner linken Seite.

Der Halbdämon gehorchte, zumal er erkannte, dass auch rechts ein Kissen bereitet worden war. So würden beide Söhne quasi zu Füßen ihres Vaters sitzen, aber an seiner Seite – zugleich die Rangordnung und doch Eintracht zeigend.

„Was ist mit den Drachen?“ erkundigte er sich dann, um eilig zu ergänzen: „Sicher, du hast gewonnen, aber...“

Der Imperator betrachtete das Feuerrattengewand, das von vielen Verletzungen zeugte und die fast gewöhnlichen Bewegungen seines Jüngsten sorgfältig, ehe er sachlich antwortete: „Sesshoumaru brachte mir die Krieger, während ich in einem Duell mit Ryuukossei steckte, und nahm den Drachen ihre Geiseln. Er erwähnte, es sei dein Einfall gewesen.“

Der ach so mächtige Cäsar hatte nicht vergessen seinen kleinen Bruder zu erwähnen? Angenehm berührt meinte Inuyasha ehrlich: „Naja, es war wohl der Verdienst der Dämonenjäger. Sie fanden hier Drachen und hörten, dass sie mit Naraku zusammenarbeiteten. Sango schickte dann eine Briefftaube an Kohaku, damit der mich informiert.“

„Es war gut gemacht. Und es freut mich, dass die venatrix und wohl auch andere dir gegenüber Loyalität zeigen. Diese zu erwerben ist eine der schwierigsten Angelegenheiten für einen Anführer.“

Er musste wohl wissen, wovon er sprach: „Äh...ja. Oh, Kagome ist meine Priesterin, ich meine, sie ist auch hier.“

„Kagome Higurashi? Was sagte denn die Senatorin dazu?“

„Das weiß ich nicht. Kagome wollte es...ich meine, sie bat mich darum.“

Der Inu no Taishou warf einen amüsierten Blick auf seinen Sohn, schwieg aber dazu, zumal er erkannte, dass dieser rot angelaufen war. „Kagome, Kohaku, Sango und Miroku, also.“

„Und Kouga. Er hat zwei von den Kriegern getötet. Kagome auch einen...“

„Warte noch. - Ah, Sesshoumaru. Setz dich. Inuyasha wird berichten.“

Der Halbdämon gehorchte. Er endete: „Ich nahm die Windnarbe, weil ich das Gefühl hatte, der Mistkerl bereitete etwas anderes vor, einen Bannkreis oder was weiß ich. Und er war uns schon einmal entkommen. Naja, danach war nichts mehr von ihm zu

finden.“

Vater und Halbbruder, die seinen Angriff in der Arena gesehen hatten, bezweifelten nicht, dass der Tod nur zu leicht mit dem Kaze no kizu kam.

Langsam fragte der Imperator: „Wie geht es dir nun, Inuyasha?“

„Was...meinst du?“

„Meines Wissens hast du nie zuvor getötet.“

Inuyasha zögerte auf diese Frage zu antworten. Auch, wenn er annahm, dass sein Vater versuchen würde ihn zu verstehen – auch Sesshoumaru war anwesend und beide waren Dämonen. Die sahen das womöglich anders. Aber gegenüber dem eigenen Vater, zumal dem Imperator, ziemte sich doch eine Antwort:

„Ich fühle mich nicht so...ja, es war das erste Mal, dass ich einen anderen getötet habe. Und nicht nur einen. Ich habe das Blut zweier Menschen und eines Dämons auf dem Gewissen.“ Und auch Kagome einen...die Arme.

„Besser als dein Blut auf deren Gewissen“, konstatierte der Thronfolger sachlich.

Sein Halbbruder starrte an Vater vorbei ihn an, zum einen etwas überrascht, dass dies wohl tatsächlich eine Art Beruhigung sein sollte, denn so hatte er ihn doch nicht eingeschätzt, zum anderen angenehm berührt, dass das fast so klang, als würde er ihn vermissen. Und irgendwo...ja, irgendwo stimmte es ja auch.

„Das ist vollkommen normal, Inuyasha“, erklärte der Imperator ruhig: „An das erste Wesen, das man tötet, erinnert man sich auch noch einige Zeit später. Aber wenn du je in einer Schlacht steckst, wird von deiner Fähigkeit zu kämpfen - und auch zu töten - dein eigenes Leben und das vieler anderer abhängen. – Geh zu deinen Mitarbeitern. Auch sie haben heute getötet, nicht wahr?“

„Ja. Kagome auch zum ersten Mal. Ich...Das ist die Pflicht des Anführers, nicht wahr?“

Er hatte begriffen. Gleich, wie er sich fühlte, er sollte sich auch um die anderen kümmern. War das der Grund, warum die Krieger, nein, eigentlich alle so für Vater waren? Er hatte die Jubelrufe für den Imperator in der Arena noch gut im Ohr.

„Ja.“ Der Inu no Taishou wartete, bis sich sein Jüngster verabschiedet hatte, ehe er zu seinem älteren Sohn blickte: „Er hat es gut weggesteckt.“

Um den Mund des Thronfolgers spielte ein winziges Lächeln: „Verehrter Vater – damit hast du doch gerechnet.“

„Ich habe es gehofft, in der Tat. Denn nur dann macht eine weitere militärische Ausbildung Sinn. Umgekehrt wäre ich schon enttäuscht gewesen, hätte er gezögert Blut zu vergießen. Diese Welt ist nicht sehr friedlich, so sehr man es sich auch wünschen würde. Nun, in wenigen Tagen sind wir in der Hauptstadt zurück. Und ich werde sehen, was dann anliegt.“

Sesshoumaru nahm zu Recht an, dass sich das auch und vor allem auf Handlungen seiner Mutter bezog: „Ich bin sicher, du wirst alles zu deiner Zufriedenheit vorfinden.“ Mit bestimmter Betonung fügte er hinzu: „Domine.“

„Du darfst gehen.“ Der Inu no Taishou zog es doch vor, seinen Sohn nicht in seine gewissen Eheprobleme einzuführen.

Als Inuyasha die Zimmer fand, die der Statthalter seinen Leuten zugewiesen hatte, stellte er erst einmal zu seiner Beruhigung fest, dass es zwei waren und es sich Kagome und Sango in einem, Miroku und Kouga im anderen bequem gemacht hatten, auch, wenn sie jetzt mit Kohaku in einem saßen und gemeinsam auf ihn warteten.

„Geht es dir gut?“ erkundigte sich seine Priesterin sofort.

„Ja.“ Und da ihr Blick über seine noch immer blutverschmierte Kleidung glitt: „He, ich bin kein Mensch! Mein Körper heilt da anders. Ich muss das nur waschen ...lassen.“

Kouga, du bist auch schon wieder fit?“

„Natürlich.“ Der Wolfsdämon lächelte. Immerhin hatte er zwei von den Kriegern, nein, drei, töten können und so seine Kameraden rächen. Das war das Wichtigste. „Du warst in Audienz?“

„Ja. Natürlich wollte ...der Imperator Bericht haben. Der Aufstand der Drachen ist auch niedergeschlagen. Ich denke, dass wir bald zurück in die Hauptstadt fahren.“

Dies entsprach den Tatsachen. Die Menge an Kriegern benötigte allerdings mehrere Schiffe und der Imperator hatte aus Sicherheitsgründen befohlen, dass er und seine Söhne auf drei verschiedenen Schiffen mitfahren. So fand sich Inuyasha im Grunde wie schon auf der Herfahrt meist allein. Sango und Miroku, Kouga und Kagome standen oder saßen beisammen, unterhielten sich und er hatte nur Kohaku, mit dem er ja eigentlich auch nicht reden sollte. Das war eine eindeutige Schattenseite des Lebens als Sohn des Imperators.

Und er hatte gedacht, als Halbdämon sei man einsam? Das war Sesshoumaru wohl Zeit seines Lebens auch gewesen. Kein Wunder, dass der oft so kühl wirkte.

Und die domina war wohl auch eine ganz anders geartete Mutter als die seine. Er konnte sich nicht vorstellen, dass diese ihrem Sohn je Märchen erzählt oder auch nur in den Arm genommen hatte. Er sah nach vorn.

Dort fuhr Vater und er hatte durchaus das Gefühl, dass dieser sich um seinen Ältesten gekümmert hatte, nun, ebenso wie jetzt um ihn. Und doch passte das nicht so ganz mit der domina zusammen. Wie die beiden wohl je zusammengekommen waren? Sicher nicht so wie Vater und seine Mutter, dazu erinnerte er sich nur zu gut daran, dass sie beteuert hatte, wie sehr sie sich verliebt gehabt hatte. Und auch Vater hatte Mutter wirklich geliebt, das hatte nicht zuletzt das Medaillon mit ihrem Haar bewiesen, aber auch die Bereitschaft, den ihm völlig unbekanntem Jungen aufzunehmen, das gab er inzwischen zu.

Er sah auf, als er bemerkte, dass sich Kagome etwas schüchtern näherte.

„Was ist?“ fragte er.

Sie wurde rot: „Ich bitte um Verzeihung, Inuyasha-sama.“ Immerhin waren hier an Bord Dämonenkrieger und die Besatzung, die sicher weitererzählen würden, benähme sie sich falsch, selbst, wenn es der Sohn des Imperators nicht tat.

Er hätte fast geseufzt: „Komm schon. Was willst du?“

Sie setzte sich vor ihn und betrachtete die Kette, die sie ihm geschenkt hatte. Nett, das er sie noch trug: „Kouga erzählte mir, dass sein Vertrag bei Mutter bald ausläuft und er nach Hause reisen will. Er stammt doch aus dem Nordosten.“

„Sein Vertrag läuft aus?“ Dann war er schon zwölf Jahre Gladiator gewesen und nun sicher wohlhabend. Aber, warum erzählte sie ihm das? „Naja, er will wohl nach Hause nach all der Zeit.“

„Er will wieder in die Hauptstadt kommen, wenn er mit den Ältesten seines Stammes geredet hat. Er...er möchte mich dann heiraten, Inuyasha.“

Der Halbdämon starrte sie an. Natürlich hatte er nur zu gut gewusst, dass der Wolfsdämon da ein Rivale für ihn war, aber...ja, aber warum tat das dennoch so weh?

„Und?“ war daher alles, was er hervorbrachte.

Kagome bemühte sich, nicht zu erkennen zu geben, dass ihr die kühle Reaktion wehtat. Was hatte sie allerdings auch erwartet. Er war der Sohn des Imperators, da warteten sicher kiloweise Prinzessinnen, Dämoninnen, auf ihn, warum sollte er sich mit einem Menschen abgeben: „Er...er meinte, ich sollte dich fragen. Weil ich nun zu deinem Haushalt gehöre, bräuchte ich deine Erlaubnis.“

Seine Erlaubnis? Für einen Moment glaubte Inuyasha einen Silberstreif am verdüsterten Horizont zu erkennen, aber dann schüttelte er sich in Gedanken selbst den Kopf. Nein. Er war sicher nicht der Typ, der ein Mädchen gegen ihren Willen halten würde. Kouga liebte sie und würde sie bestimmt glücklich machen. Das musste ihn trösten: „Ja? Daran habe ich noch gar nicht gedacht. Aber, wenn ich das richtig verstanden habe, braucht er doch zuerst die Einwilligung seines Stammes?“

„Ja. Weißt du, er ist da wohl ein recht hochrangiger Wolf. Und wenn er die hat, darf er mich erst fragen.“

„Und dann du mich.“

„Ist das so die höfische Regel?“ Warum nur war sie enttäuscht, dass er so ruhig blieb? Sie hatte doch eigentlich immer den Eindruck gehabt, dass er sie mochte. Ja, aber eben als Freundin. Mehr war da wohl nicht, nie gewesen und sie hatte es sich nur gewünscht.

„Ich...ich denke schon. Willst du dann mit ihm gehen, zu den Wölfen? Das soll ein recht wildes Gebiet sein.“

„Nein, das sagte Kouga auch. Er meinte, er werde lieber in der Hauptstadt leben und er würde ein Landgut etwas außerhalb kaufen. So könnte ich auch Mutter und Souta besuchen.“

Trotz aller Bitterkeit gab Inuyasha zu, dass der schnelle Wolf an sie dachte. Nein, wenn nicht er, dann wenigstens Kouga. Der würde sich um sie kümmern, für sie sorgen und sie glücklich machen. Das musste ihm selbst genügen. Er war eben nur ein Halbdämon, nicht Mensch, nicht Dämon, und würde wohl immer dazwischen stehen.

„Gut.“

Kagome begriff, dass das die Entlassung gewesen war und erhob sich. Schön, sie hatte die Chance einen Wolfsprinzen zu heiraten, aber warum machte es sie traurig, dass Inuyasha nicht deutlicher reagierte? Aber nun gut. Kouga liebte sie, das wusste sie und sie mochte ihn sehr gern. Und er konnte ihr ein angemessenes, sicheres Leben bieten. Überdies sah er gut aus, war jung...nein, nur ein Mädchen mit überaus übertriebenen Ansichten würde sich da weigern. Dazu war sie wohl nicht die Einzige, die von einem der Söhne des Imperators träumte. Soweit sie wusste, gab es regelrechte Gemeinschaften, die den Thronfolger anhimmelten, ohne dass der freilich je zu erkennen gegeben hätte, etwas mit einer, sei sie Dämonin oder Mensch, anfangen zu wollen. Sie zog sich in die Kajüte zurück.

Inuyasha sah ihr nach, ohne verhindern zu können, dass sich das Brennen in seiner Brust immer schmerzhafter anfühlte.

Schon darum war er froh, als er unverzüglich nach der Landung zu seinem Vater gerufen wurde. Auch Sesshoumaru war dabei. Der Imperator betrachtete wohlwollend seine Söhne, ehe er meinte: „Wir ziehen mit allen Kriegern direkt zur Hauptstadt. Erst dort werde ich entscheiden, wohin die Divisionen gehen.“

Das bezog sich auf mögliche Umsturzpläne seiner Mutter, das war Sesshoumaru klar. Vater irrte sich, Mutter war loyal, aber er durfte dazu nichts sagen. Was auch immer zwischen den beiden vorgefallen war – er würde es für Mutter nur verschlimmern, wenn er zu sehr ihre Partei ergriff. Und sein verehrter Vater würde nie ungerecht handeln, da war er absolut sicher. Das Ganze war ein gravierendes Missverständnis und würde sich bestimmt bald klären. So nickte der Thronfolger nur und sagte: „Wie du wünschst. Darf ich dennoch eine Frage stellen?“

„Nun?“

„Inuyasha hat Naraku getötet. Sollte man nicht noch nach Kanna suchen? Immerhin ist

sie seine vertrauteste Tochter gewesen, wie Kagura sagte. Und wer weiß, ob sie nicht im Sinne ihres Vaters weiteragieren will. Sie dürfte seine Verbündeten und restlichen Geldquellen kennen.“

Erleichtert, dass Sesshoumaru nur an Staatsangelegenheiten dachte, erwiderte der Inu no Taishou: „Da hast du Recht, mein Sohn. Ja. Myouga soll das übernehmen. Kommt nun. Oder hast auch du noch eine Frage, Inuyasha?“

„Naja...eine. Wie läuft das ab, wenn du zurück in die Hauptstadt kommst?“ erkundigte sich der Halbdämon langsam. Davon hatte ihm noch nie jemand erzählt.

„Du denkst an das Hofzeremoniell?“ kam es prompt vom älteren Bruder, die Betonung auf dem ersten Wort.

Aber der Imperator nickte: „Bleib einfach hinter mir, an der Seite Sesshoumarus, nun, den bekannten halben Schritt zurück. Und wenn die Menschen oder Dämonen jubeln, grüße ab und an in die Menge.“

„Ja.“ Kagome würde auch hinter ihm irgendwo gehen - und Kouga.

Der Regentin war unverzüglich die Mitteilung gemacht worden, dass sich ein großes Heer der Hauptstadt näherte. Obwohl sie annahm, um wen es sich handelte, gab sie doch zur Vorsorge Befehl, die Tore zu schließen, falls es Feinde wären. Nur kurz darauf wurde allerdings ein Bote zu ihr geführt, der das Nahen des Imperators verkündete. So widerrief sie unverzüglich, wenn auch etwas besorgt. Der Imperator: ihr Ehemann oder ihr Sohn? War etwas geschehen? Jedenfalls würde sie ihn empfangen, wie es sich ziemte. So stand sie kurz darauf auf den Treppenstufen des Haupteingangs zum Palast, umgeben von zehn Dienerinnen und den hohen Beamten und erwartete den Herrscher.

Unter den Einwohnern der Hauptstadt hatte sich die Rückkunft des Heeres wie ein Lauffeuer verbreitet, denn immer mehr strömten zu der großen Strasse, zu dem Hauptplatz. Zunächst allerdings trafen Krieger ein, die sich mit quer gehaltenen Speeren bemühten die Masse zurückzuhalten, um so einen Weg freizulassen.

Die domina hörte nur zu gut, wie die Gespräche schon am Tor abbrachen, die Zuschauer einen Moment schwiegen, sicher sich verneigten, ehe der bekannte Ruf ihr Ohr erreichte: „Imperator, Triumphator!“ Sowohl das Schweigen als dann auch die folgenden Beifallsrufe näherten sich immer mehr.

Mann oder Sohn oder beide? Ein wenig beunruhigt sah sie auf die Stelle, an der die Heerestrasse auf den Hauptplatz mündete. Hoffentlich war Sesshoumaru nichts geschehen...

Und, wenn er erfolgreich gewesen war: hoffentlich würde ihr Ehemann ihre Bemühungen richtig einschätzen...

Sie erkannte die Likatoren, die Gesandten, deren Abzeichen Rute und Beil dafür Sorge trugen, dass jeder wusste, dass dort der Herr über Leben und Tod kam, dann den Imperator zu Fuß, gefolgt von beiden Söhnen. Unwillkürlich atmete sie etwas auf. Alles war gegen die Drachen gut gegangen.

Der Inu no Taishou.

Sie betrachtete ihn ohne Unterlass, als er sich unter dem Jubel der Bevölkerung langsam näherte. Wie stets vergaß er nie dem einen oder anderem zuzulächeln, Kinder, die ihm entgegen gehoben wurden, wenn auch nur flüchtig zu streicheln. Der Segen des Herrschers galt gerade unter Menschen viel. Aber auch unter Dämonen und sie war sicher, dass nicht nur die Krieger, die für ihn die Gasse freihielten, bereit waren für ihn zu sterben.

Schon, als sie ihn das erste Mal gesehen hatte, hatte er ohne jeden Prunk diese Aura

um sich verbreitet, den Eishauch einer ungeheuren, natürlichen Autorität. Männer neigten dazu sich vor ihm in Acht zu nehmen, ja, ihm eher loyal zu folgen. Frauen neigten vielmehr dazu schwach zu werden.

Er war der Einzige, dem es durch seine schiere Anwesenheit gelang, ihr diesen Schauer über den Rücken zu jagen, das Gefühl der Ergebenheit, ja, der Begeisterung des Dienens-Wollens. Er war der Einzige, der ihr diese Empfindungen je verursacht hatte – und andere, an die sie lieber nicht zurückdenken wollte. Das war Vergangenheit.

Sie wartete, bis er noch zwanzig Meter vor ihr war. Einiges war sie doch ihrem Stolz schuldig, ehe sie sich tief verneigte. Sofort spürte sie mehr, als sie es sah, dass ihre Dienerinnen, die Beamten niederknieten. Sie verharrte so, ebenso wie alle anderen, während er langsam die Stufen emporkam, ehe sie sich aufrichtete, als er vor ihr stand:

„Willkommen zu Hause, domine. Ruhm und Ehre dem Imperator!“

„Danke, meine Liebe. – Gehen wir.“

Sie atmete unwillkürlich auf, war das doch eine durchaus freundliche Begrüßung gewesen. Allerdings war sie nicht überrascht, dass sein erster Weg in sein Arbeitszimmer war.

Davor blieb er stehen: „Sesshoumaru, Inuyasha, kümmert euch um eure Dinge. Ich werde euch rufen lassen, wenn etwas anliegt. – Komm.“ Dies galt der bisherigen Regentin, die sich nur schweigend verneigte. Tatsächlich war er angenehm überrascht gewesen, dass alles wie vorher schien. Aber nun gut. Intrigen, Anschläge mochten lauern und sie war zu klug, um sich offen einer Verdächtigung des Hochverrates auszusetzen. Er warf raschen Blick auf seinen Schreibtisch, auf die Unterlagen dort: Steuer auf Stockfisch aus dem Norden? Nun, wenn sie sich damit beschäftigte...Früher, ja, früher, da war sie ihm eine gute Ratgeberin gewesen, ehe er begriffen hatte, dass sie nicht mehr als das sein konnte. Sie war klug, sie war schön...aber die Einsamkeit in seinem Herzen konnte nicht sie lindern. Da war eine andere gewesen....

Er wandte sich um: „Myouga.“

Wie er erwartet hatte, sprang der kleine Flohgeist unverzüglich auf seinen Schreibtisch: „Domine?“

„Gib Anweisung an alle Statthalter und Präfekten, dass sie nach Kanna Ausschau lassen halten sollen. Nur dies und das sehr diskret. Falls sie irgendwo gesehen wird, erwarte ich unverzüglich geheimen Bericht über sie und ihre Begleitung. - Und schicke an Pontius Pilatus nach Maimai eine Abschrift der grundsätzlichen Anweisung an alle Statthalter. Den Part, in dem anbefohlen wird, die Religion der Einwohner zu achten, lass in Rot schreiben. Einige Menschen haben sich bei mir beschwert, dass er ein Abbild meiner in ihren Haupttempel stellte. Ich ließ es entfernen. – War sonst noch irgendetwas?“

„Nichts, das dir die domina nicht berichten könnte“, erwiderte Myouga unverzüglich, der die darin enthaltene Frage verstand. Nein, nicht einmal seine Spione im Palast hatten ihm etwas anderes berichtet. Selbst bei Audienzen hatte sie sich an die Anweisung des Herrn gehalten, stets Dienerinnen bei sich zu haben, vier zumeist, statt der geforderten zwei.

„Dann geh.“ Während der Flohgeist bereits gehorchte, sah er zu seiner Ehefrau, die sich nicht bemühte ihre unwillkürliche Erleichterung zu verbergen. „Steuer auf Stockfisch?“

„Die Anregung kam von einem deiner Berater, domine. Er wies darauf hin, dass Stockfisch auf allen Schiffen des großen Meeres als Vorrat benötigt wird und aus dem Norden importiert wird. Es ist ein großer Handel damit im Gange. Dort liegt sein schriftlicher Vorschlag.“

„Wie wolltest du entscheiden?“

Sie kannte ihn und antwortete daher: „Ich wollte nicht vor deiner Rückkehr entscheiden, mein Gebieter. Allerdings würde ich empfehlen, diesen Antrag abzulehnen. Es handelt sich um notwendige Nahrungsmittel der Menschen.“

Sie wusste also noch, dass seiner Meinung nach Mehl, Zucker und anderes steuerfrei sein sollte, während es bei Austern oder Wein anders aussah. Mit einem gewissen anerkennenden Lächeln sagte er daher: „Du hast in all den Jahren nichts verlernt. - Du darfst dich zurückziehen.“

Sie verneigte sich erneut etwas, nicht überrascht, dass sich ihr draußen zwei Krieger anschlossen. Sie stand unter Verdacht, das war ihr nur zu klar. Aber er würde sicher sehen und zugeben, dass sie nichts gegen seine Interessen unternommen hatte. Auf seinen Gerechtigkeitssinn war Verlass, war es immer schon gewesen.

Wir werden sehen. Das nächste Kapitel bringt einige vertraute Gespräche in höchsten Kreisen.

bye

hotep